Warum die Eltern ihre Buben unbesorgt fliegen lassen dürfen

Autor(en): **Spreng, H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **29 (1939)**

Heft 15

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-641160

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Warum die Eltern ihre Buben unbesorgt fliegen lassen dürfen

Von Dr. H. Spreng

Wer praktisch mit dem Flugwesen zu tun hat, muß sich immer wieder wundern, wie sehr die Ansicht verbreitet ist, das Fliegen sei gefährlich. Zugegeben, es ist „gefährlich", aber in einem andern Sinn, als gemeinhin angenommen wird; wer diesen wunderbaren Sport einmal kennt, der kann ihn nicht mehr lassen!

Wenn Bekannte von mir vernehmen, ich sei Segelflieger, dann reagieren sie meist folgendermaßen: „Du bist Segelflieger, oh, das muß wunderbar sein!" (Pause . . .!) „Denkst Du aber auch an Frau und Kinder?" (Pause . . .!) „Das muß ein schöner, aber auch gefährlicher Sport sein!" Meine Antwort lautet meist so: „Vom Standpunkt der Unfallwahrscheinlichkeit aus betrachtet, müßte ich zuerst mein Fahrrad verkaufen, dann auf das Autofahren verzichten und erst am Schluß auch noch das Segelfliegen aufgeben!"

Nun will ich aber meine Begeisterung für das Fliegen einen Moment lang beiseite stellen und Ihnen zu erklären versuchen, weshalb wir unsere Buben unbesorgt fliegen lassen dürfen!

Da ist vor allem nicht zu vergessen, daß wir in der Schweiz in wohlgeordneten, staatlichen Verhältnissen leben. Vieles, sehr vieles ist behördlicherseits reglementiert. Das hat seine Nach- aber auch seine Vorteile.

So wie die Verkehrstauglichkeit aller Automobile geprüft wird, so müssen auch die verwendeten Flugzeuge eine behördlich festgestellte „Flugtauglichkeit" besitzen.

Auch beim Segelflugbau werden die Baupläne vor der Ausführung von Sachverständigen des eidg. Luftamtes sorgfältig geprüft, die vorgesehene Beanspruchung rechnerisch kontrolliert und erst wenn ein Projekt nach allen Richtungen hin den hochgestellten Anforderungen entspricht, wird die Baubewilligung erteilt.

Während des Baues werden weitere Kontrollen durchgeführt. Die Qualität des Materials wie der Arbeit müssen Höchstanforderungen entsprechen! Wenn das Flugzeug endlich fertiggestellt ist, wird es von einem Vertrauensmann des eidg. Luftamtes, bzw. des Aero-Clubs der Schweiz auf seine Flugtauglichkeit hin praktisch erprobt. So ist in jeder Hinsicht festzustellen, daß nur zweckmäßiges und flugtaugliches Material zur Verwendung gelangt.

Mit der Auswahl und sorgfältigen Prüfung des Materials ist nur ein Faktor der Flugsicherheit berücksichtigt. Es gilt nachher eine ebenso sorgfältige Auswahl der Flugschüler zu treffen. Wenn sich unsere flugbegeisterte Jugend mit Erfolg am Modellbau beteiligt, kann schon dort eine gewisse Auswahl stattfinden. Im Baubetrieb einer Segelfluggruppe wird es sich dann später zeigen, ob die Jungmannschaft fähig ist, genaue und exakte Arbeit auszuführen. Es wird auch dort schon wertvoll sein, wenn die Jünglinge einen kameradschaftlichen Geist zeigen, pünktlich zur Arbeit antreten, sich den Anordnungen des Bauleiters willig unterziehen und sich so nach und nach an eine fröhliche, aber exakte Disziplin gewöhnen. Nun lassen sich aber aus dem Benehmen im Baubetrieb nicht immer Schlüsse ziehen auf das Verhalten beim Fliegen. Mit andern Worten: handwerklich geschickte Kandidaten können doch den Steuerknüppel recht ungeschickt bedienen. In den Segelfluggruppen von Basel, Zürich, Bern und Lausanne wird daher schon seit einigen Jahren eine psychotechnisch-charakterologiche Eignungsprüfung durchgeführt, die für alle zukünftigen Flugschüler obligatorisch ist. Die allzu ängstlichen, unschlüssigen, aber auch unseriösen Elemente werden überhaupt nicht zum Flugbetrieb zugelassen. So haben die Eltern eine Gewähr, daß durch die vorgängige Untersuchung nur geeignete Schüler ausgewählt werden, d. h. daß ihr Junge, falls er für fähig erklärt wird, auch wirklich das Zeug zum Flieger besitzt!

Der Segelflugbetrieb selbst hat unserer Erfahrung nach eine wertvolle, erzieherische Aufgabe. Es gibt wohl keinen Sport, bei dem die Kameradschaft so im Vordergrund steht und stehen muß, wie beim Segelflugsport. Ohne Kameradschaft ist der Segelflug überhaupt nicht denkbar. Damit ein Flug möglich ist, müssen mindestens 4—6 Kameraden mitwirken und dem Fliegenden behilflich sein. Hier noch mehr als im Modell- und Segelflugbau ist das exakte und gewissenhafte Ausführen der getroffenen Vereinbarungen und der Vorschriften des Fluglehrers unerläßlich. Ausgesprochene Egoisten und Eigenbrödler kommen nicht auf ihre Rechnung. Es gibt wohl kaum einen Sport, der so sehr von der guten Kameradschaft abhängig und demnach auf die Erziehung zur Kameradschaft angewiesen ist. Was die Ausbildung der Segelflieger selbst betrifft, so besitzen wir heute neben dem schon erwähnten, ohne Zweifel bewährten Material und dem Auleseverfahren, eine Methode der Ausbildung, die einen flugsicheren Betrieb ermöglicht. Vergessen wir nicht, daß die Ausbildung des Motorfliegers ja so vor sich geht, daß der junge Flugschüler viele Flüge zuerst mit dem Fluglehrer am Doppelsteuer ausführt. Das ist im allgemeinen im Segelflug nicht der Fall. Von Anfang an sitzt der Neuling allein in seiner Kiste, ist also auf sich selbst angewiesen. Gerade dieses Moment aber halten wir in jeder Beziehung für wertvoll. Selbstverständlich kommt der Neuling nicht dazu, sofort in die Lüfte zu steigen. Erst muß er sich gewissermaßen „beruhigen" und bei Rutschern am Boden erstmalig bewähren. Dann erst wird ihm gestattet, nach und nach — man darf sagen meterweise — sich von der Erde zu erheben. Unsere Segelfluglehrer werden ganz besonders auf die Beobachtung dieser ersten Flugversuche hin geschult, sodaß die vorgeschriebene Flughöhe sich immer nach dem erzielten Fortschritt und der erworbenen Sicherheit des Flugschülers richtet. Zugegeben, es wird ohne einige Püffe und Stöße kaum abgehen, aber es bleibt meist beim Materialschaden und körperliche Verletzungen kommen fast nie vor. Meines Erachtens werden Ausnahmen von dieser Regel vom Publikum viel zu sehr beachtet und besprochen. Kommt es nicht vor, daß beim Baden, sei es im Fluß oder im See, immer wieder Leute ertrinken? Wer denkt daran, das Baden als sehr gefährlich darzustellen und wer hat namentlich den Mut, unsern Buben das Baden zu verbieten? Ist es nicht mit unserm schönen Bergsport im Sommer oder im Winter ähnlich? Und die Verkehrsunfälle?!! Dies ist kein hinkender Vergleich, denn nicht nur absolut, sondern auch relativ sind beispw. die Autounfälle prozentual viel zahlreicher als Unfälle von Sportfliegern! Wie bei keinem andern Sport wird hier alles getan, um ein einwandfreies Material zu beschaffen, geeignete Flugschüler und tüchtige Fluglehrer heranzubilden.

Aus der Betrachtung dieser Tatsachen ergibt sich von selbst, daß der Flugsport nicht gefährlicher ist, als andere Sportarten, und daß wir Eltern unsere Buben ohne Bedenken fliegen lassen dürfen! Zugegeben, daß hier mehr als in andern Sportdisziplinen die persönliche Eignung und die sorgfältige, seriöse Ausbildung in den Vordergrund zu stellen sind. Unsern Buben aus Angst vor Unfällen den Flugsport verbieten hieße die Jugend verweichlichen, ihr die Verwirklichung eines alten, bei jeder Generation wiederkehrenden Menschheitstraums verunmöglichen, hieße der jungen Kühnheit Fesseln anlegen, die sie früher oder später — vielleicht bei unpassender Gelegenheit — sprengen wird. Es ist nötig auch daran zu erinnern, daß der Flugsport bei der heranwachsenden Jugend den Sinn für die Schönheit unseres Schweizerlandes weckt und die Liebe zum Vaterland stählt!

Wir brauchen viele, viele Flieger! Ins breite Volk muß der Fluggedanke dringen, jedes größere Dorf sollte eine Segelfluggruppe besitzen, — wir aber werden darüber wachen, daß nicht durch Unvorsichtigkeit Schaden entstehe!